



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jnnerlicher Christ/ oder Die Jnnerliche Gleichförmigkeit/ welche der Christ mit Christo haben soll

Bernières-Louvigny, Jean de

Einsidlen, 1684

Das 6. Buch. Von eüsserlich- vnnd jnnerlichen Creutzen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37892



Des innerlichen Christen

Sechste Buch.

Von äusserlich / vnd innerlichen
Creuzen.

Das 1. Capittel.

Man müsse die Creuz hoch achten.

Ich habe grosse Meynungen von dem Glück /
welches die Creatur hat / daß sie vmb Gottes
Willen kan leiden / weil auff Erden nichts
ist / worin sie ihr Liebe / vnd wie hoch sie den Erschaf-
fer achte / könne bezeuuen. In diesem Stand ist es /
wo sie fürtreffliche Dpffer ihme leistet / vnd ihme die
größte Dienst erzeiget. Man kan für seinen Freund
ein mehrer nit thun / als sein Glory vnd Ehr befür-
deren durch vnser Verstöhrung / vnd durch daß / daß
wir vns zunichten machen / damit er regiere. Da-
her haben die Heylige das Leyden also hoch geachtet /
daß sie es für vil mehr haben gehalten / in einem Ker-
ker mit Kettenen beladen seyn / wie der H. Paulus
als verzuckte seyn in den dritten Himmel / wie eben er
selbst.

So tröste dich dann / mein Seel / in den vnder-
schidlichen Ständen / darin du dich befindest / wann
allein

allein du leidest / ist es genug / ja es ist mehr / als du
 könntest wünschen. Wann du die Gaab des Gebets
 nit hast / vnd du in Truckenheiten des Geists bist / laß
 de vnd seye zu Friden / dann leiden ist besser / als beschwe-
 wen / vnd in dritten Himmel verzuckt seyn. Bist du
 Franck in deinem Beth / vnd folgendes der Mess be-
 raube vnd der Communion / leide / vnd bist zu Friden;
 dann es ist besser in den Strengigkeitē des puren Eren-
 ges seyn / als in den Süßigkeiten der Geistlichen Be-
 hungen seyn. Kanst du nichts thun für den Neben-
 menschen / leide vnd bist zu Friden / dann es ist wen-
 ger / würcken / dan leiden. Wann alle deine Anschlag
 der Andacht / vnd deine gute Vorhaben dir nit von
 statt gehn / leide / vnd seye zu Friden; dann leiden
 ist besser / als wohl lingen. Wann du vbel an Leib
 vnd am Verstand bestellt bist / in dem du keine Talenta /
 (natürliche Gaaben) hast / wann allein du mit Ge-
 dult kanst leiden / hast du den besten Verstand vnd
 bist ein Persohn auff's best bestellt in der Welt / dann
 du gefaltest Gott. Glaube mir / die schönste Wissen-
 schafft ist / können leiden / die größte Kunst / können
 leiden / daß größte Glück ist / können leiden.

Man achtet das Holz von dem rechten wahren
 Creuz auff's allerköstlichst / man suchet es mit groß-
 sem Ernst; es ist daß schönste Kleinod / daß man
 einem geben könnte / man fast es in Gold ein / man
 henckt es an sein Hals / man schiebt es in sein Busen /
 vnd haltet es zu nächst beim Herzen / man bettet es
 an / fürzlich / man bewahret es kostlich / vnd zwar
 hat man dessen grosse Ursach / weil es ein kleiner
 Theil ist des wahren Creuzes Jesu Christi; Eben al-

Es die rechte Christen / Kinder des Lichts / achten
 hoch die kleine Leiden / vnd würcliche oder leidende
 Mortificationes oder Abbrödtungen / die sie außstehn /
 sie sehen nichts schönere / noch köstlicher auff Erden :
 man kan ihnen kein grössere Schanckung thun : wann
 die Gelegenheit sich zumagen zu leidē oder sich zu mor-
 tificieren / nemmen sie selbte mit Freuden vnd Lie-
 be an / vnd lieben die Mortification : sie betten sie an /
 sie setzen sie nit allein nahe zum Herzen / sonder in das
 Herz selbst : gedencfende das ein wahres leiden / das
 ist / das wohl angenehm vnd beffelt ist nach den Be-
 schaffenheiten Jesu / ein kleiner Theil sene des Leidens
 Christi. Es ist ein kleiner Theil des wahren Creu-
 zes / vnd das allertöfllichste Heyligthumb / das man
 an seinen Hals könte hengen.

So seyen dann wir niemahl / das wir nit etwas
 wahren Creuzs haben : last vns alle die jentze lieben /
 die vns penntzen / sie geben vns Heyligthumb / oh-
 ne das sie daran gedencfen ; wann wir ein anderen
 sehen / sollen wir ein anderen fragen : hast wahres
 Creuz ? hast du Heyligthumb vom Leiden Christi ? Die
 so haben / seynd glücklich : dann sie seynd in den grö-
 ßen Übungen der Liebe / wo sie seyn können auff Er-
 den. Niemand hat grössere Liebe / als sein Seel für
 seinen Freund darzu geben / das ist / für ihn zuster-
 ben ; vnd wohl sterben / ist nichts so fortheitiges
 als leiden / nichts das dem Tode näher sene / dann
 leiden ; daher vber sich die grosse Liebe / vil zu
 leiden. Der H. Paulus hatte ein gut Stuck vom
 wahren Creuz ; dann er sagt / er habe die Wunde
 mahl Jesu Christi in seinem Leib getragen /
 das

Des innerlichen Christis
 daß ist / er habe einen Theil des Leidens Jesu Christi
 gelitten.

Diser Böttliche Heyland hat nichts edlers /
 nichts fürtrefflicheres auff Erden gethan / als sterben
 in Schmachten vnd Vnehren des Creukes. Dies
 ist / was Gott seinem Vatter ein vnendliche Glorij zu
 wegen gebraucht hat / vnd welches gemacht hat / daß
 ihne so vil Huldigungen geleistet seynd worden von
 allen den jentigen Seelen / welche ihne haben erkent /
 vnd an seinem Creus ihne haben angebeten / wo als
 er erhöcht daran worden / alle Ding hat zu sich geso-
 gen. Ein Seel / die ihne auff dem Thron seiner Schma-
 chen sihet / so der ist seiner Hochzeiten / lieber ihne
 in diesem Stand zu besitzen in der Zeit dieses Lebens /
 gleich wie die seelige Seelen ihne lieben zubesitzen in
 selner Glorij. Siehe / was sie sage: Es ist wahr / daß
 ich auff Erden meines höchsten Guts nit völliglich
 kan genießen / aber ich kan für ihne leiden / vnd dies
 ist mein Trost. Die Genießung ist dem Geschöpf sü-
 ßer / aber daß Leiden ist dem Erschaffer liebreicher /
 vnd also in der Trübseeligkeit meines Ellendis finde
 ich mein Genießung.

Wann ein Seel in diser Welt nit leiden will / will
 sie nit Gottes seyn: dann in dem sie ihne nichts oder
 gar wenig seyn kan durch die Genießung / die nit die-
 ses Ellendis ist / vnd in dem sie ihne auch nit will zu-
 hören durch das Leiden / kan sie ihne nit besitzen; vnd
 in dem sie ihne nit besitzt / geht sie in die Genießung
 der Creaturen / vnd folgendes in Irthumb vnd in
 Vvordnung. Die Gottheit findet außert ihr selbst
 kein angenehmere Wohnung / als ein gecreuziget vnd
 leidende.

leidende Seel vnd Leib: daselbst nimbet sie ihr Lust vnd
 ihr Wohlgefallen. Die Gottheit ruhet mit vnendli-
 cher Freud in der Menschheit Christi; als sie im Leiden
 ware / in dem Gott nit könnte ein Wohlgefallen haben
 dan in ihm / oder in dem Creutz / daß er liebt: vnd liebt
 man ihne niemahl mehr / niemahl erzeiget man gröf-
 sere Ehr seinen vnendlichen Vollkommenheiten /
 als durch daß Creutz vnd durch Leiden: dort ist es / wo
 man ihme Dpffer eines guten Geruchs darreicht / in
 dem die Creatur sich verzehret für den Nutzen vnd für
 die Ehr ihres Gottes. Leiden derohalben oder sterben.

 Das 2. Capittel.

Man müsse das Creutz mächtig lieben.

In Leben ohne Creutz ist ein Leben ohne Lie-
 be (dise Wort / die von vilen geredt werden)
Man muß sein Leben sanfftiglich zus-
 bringen / eebühren sich einem Christlichen Mund
 nit: dann es ist so vil gesagt / als man muß natürlich
 vnd niderträchtig leben. Nichts ist nach der Gott-
 heit so liebreich vnd so schön / als das Creutz Christi.
 Man muß einweders mit der Gottheit geniessen /
 oder mit der Menschheit leiden: vnnnd wie mehr
 wir mit der einen leiden werden / so vil mehr wer-
 den wir der anderen geniessen. Ein durch die Ge-
 niessung geführte Seel / muß auch grosse Leiden ha-
 ben / in dem dise jenes verursachen vnnad vermehren.
 Die Erfahrung lehret / daß die mindste Geniessung
 der Creatur die Geniessung Gottes vermindere / vnd
 diese

dieses ist / was die Heylige ihrer Natur so streng zu seyn gemacht hat / deren sie nit haben / als die bloße einfältig Nothdurfft / in deme sie so gar auch alle zugelassene Wollüst ihr abgeschnitten haben. Wir erstrecken vnser Nothdurfft zu vil zu vil Speisen / zu vil zu vil len recreation vnd Kurzweylen / zu vil zu vil Komlich. vnd Bequemlichkeiten. Die Natur lebt von wenigem ; der Welt bellen / vnd die Forcht vnser Gesundheit zu verlichren / verderben vns.

Ein Zeichen / daß wir gnugsamb wohl auff dem Weeg des Leidens daher wandern / ist / wann wir den verständlichen Frid besitzen / der in vns nit verhindert die Empf. dungen / welche die Bitterkeit des Creuzes der Natur geben ; sonder der vns einspricht ein süsse Neigung / sie anzunehmen vnd zu lieben / in deme wir es für ein Gnad von Himmel achten / wiewol die Natur sie vngern sihet / vnd für Bitterkeit sie achtet.

Es ist mir in Sinn kommen : die Creuz nit ansehen als ein Trancel eines bösen Geschmacks / müß man sie in vilen Sulken essen ; daß ist / sie mit vnder schidlichen Abscheu bedencken / in deme man sie bald annemmet auß Bußfertigkeit / bald als ein Opfer / bald auß Keimigkeit der Liebe / ein andermahl Christo dem Leidenden gleichförmig zu seyn : vber das / zuthun den Willen Gottes / vnd vns zu vnderwerfen den Ordnungen seiner Fürsichtigkeit. Also kan die Seel vnder scheidelicher Bedencken bedienen / damit sie darab kein Verdrus habe / sonder allezeit in grossen appetit nach dem Creuz in Mitten der natürlichen Widerständen verbleibe. Wann Gott große Verhaben über ein Seel hat / daß ist / wann er

ordnet hat, daß er sich wolle machen von ihr hoch zu leben / gibet er ihr grosse Gelegenheiten zum leiden / in deme er ihr offtermahl selbst Creuz der Fürsichtigkeit schmidet / die den Sinnen vnd der Natur grausam seynd / vnd er gibt ihr die Einsprechung sie selbst solle die allerbitterste ihr auß erwöhle. Man muß der Gnad / die vns zum Creuz berufft / sehr getrew seyn ; dan es eine auß den köstlichen Gnaden ist : jedoch muß man sich allezeit flug / vnd mit Raht darin verhalten.

Es ist wol wahr / was Christus in dem Evangelio sagt : Multi sunt vocati, pauci vero electi : vil seynd zur Vollkommenheit beruffen durch Gesichter / Erleuchtungen / Empfindungen / vnd Bewegungen der Gnad / vnd nichts deffoweniger gelangen sie nit darzu / auß Mangel der Ehrew / vnd weil sie sich zu vil spahren / in dem sie zu vil Zärtigkeit haben für ihr Fleisch / für ihre Güter / Freünd vnd Verwandte : in dem sie zu vil menschliche Absichten haben / in deme sie mehr Gehör geben der menschlichen Vernunft / als dem Beruff der Gnad. Doffe überredt man sich / die Andacht mache / daß man ein Leben finde / das voller Frid / vnd ledig vom Creuz seye / vnd dieses ist nit : man muß darin nit kommen / als mit einer Beschaffenheit / alle Ständ ohne Unterscheid anzunehmen / in die Gott gefallen vns zu setzen / vnd auff die Weiß / wie Gott wil / vnd nit wie wir wollen / aereüßiger zu werden. Die Creuz / welche von Gott kommen / haben grosse Krafft zu heyligen ; aber die / so vns werden verursachet von vnserer Eitelkeit / von dem daß wir an Welt Sachen hangen / vnd von vnserer Sinnlichkeit / seynd gemeinlich vn-

nütz /

nütz/ vnd dienen nit dan zur Verhinderung der Seel
 Wache dein Rechnung / man müsse allezeit etwas
 leiden; ihm liat ob / daß er es ordne/wie es ihm ge
 falle: vnd vns/ daß wir an seiner Ordnung ein Wohl
 gefallen haben.

Wie selten findet man Seelen / die rechte Liebe
 haben des Creuzes seyen! Ich halte darsür / diese wo
 nie Liebe / die wir haben zum Leyden / seye die einzi
 ge Ursach/ daß wir so wenig zunehmen auff den We
 gen der Gnad/ die darmit ganz bestreuet seynd / von
 Anfang bis zum End laßt vns wol darauff acht geben/
 vnd wir werden es sehen. Gott kan durch die Gnad
 leicht machen / was von Natur vnmöglich ist/ man
 muß allezeit die Gnad der Liebe der Creuzen bege
 ren; es ist nit/ daß man in die Uberschwäng kommt
 leiblicher Buthwercken / sonder mit Liebe vnd Tap
 ferkeit anzunehmen alle kleine Widerreden / oder Er
 demüthigungen/ die sich zutragen/ es seye vom Vber
 menschen / oder von vnseren eignen Vnvollkommen
 heiten / oder auß geheymen Ordnungen der Fürsich
 tigkeit / es ist allezeit etwas zu leyden am Leib vnd an
 der Seel; vnd ein grosser geheymmer Griff ist es/ sich
 dessen wol zebrauchen.

Man kan sagen / es seye wenig wahrer vnd
 grundlicher Tugend; dann es seynd wenig Personen/
 die leiden wollen / vnd vmb so vil mehr die Tugend
 vollkommener ist / vmb so vil mehr muß man leyden;
 dann welche in Christo Gottselig wollen leben / wer
 den Creuz vnd Verfolgung leiden / von der Welt /
 von ihm ein eygen Fleisch / von ihrem Geist / in von
 Gott selbst: endlich ist es der grosse Weg zur Voll
 kommung.

kommenheit der Liebe auff Erden zugelangen; vnd
die faul vnd träge vnd die forchtſamme werden dahin
niemahl gelangen.

Das 3. Capittel.

Man müſſe die Creuz lieben.

WIr müſſen einen groſſen verſtändlichen
Durst haben / allerhand Creuz zuleiden;
dieses iſt das Kennzeichen der wahren Chri-
ſten; es iſt das Zeichen der Einſetzung Jeſu deſſ ge-
erüchtiget in vns; vñ diſer Durſt ſoll ſtähtigs in vns ſeyn
in was Stand wir ſeyen / in deme wahr iſt / daß die
Bentſung vnd die Tröſtungen durch diſen Durſt
ſich vermehren. Wie mehr die Seel gemieſt / ſo vil
mehr durſtiger wird ſie / nit allein nach einer geſchmack-
teren Vereinigung / ſonder nach einem verdrießlich-
rem Creuz. Jeſus Chriſtus hatte allezeit ein Durſt ge-
habt für vns zu leiden; aber in dem er ſtarb / hatte er
noch mehr Durſt / in deme alles Leiden ſeines Paſſio-
nis ihme den Durſt nit hat mögen ſtillen. Wann
man ſagt / man müſſe die Bildnuß Chriſti deſſ ge-
erüchtigten in vnſer Seel eingedruckt haben / iſt es ſo
vil geſagt / als man müſſe ſeine Meinungen haben /
vnd ein Durſt zu leiden / wie er. D wie gedunckt der
König ein Seel ſo gut / die durſtig iſt nach dem Lei-
den / ſie befindet ſich getröſt vnd ihr Durſt geſtiller / als
wie einer / der ein groſſen Becher hat außgerumcken /
ſich von der Hiß / die ihne gebrennet hat / erfrüſchet
befindet.

Da

Gott

Gott hat ein wunder grossen Durst vnser Seelens / er ist in vns durstig durch das Fewr seiner Göttlichen Liebe / darmit er sich selbst vnd seine Göttliche Vollkommenheiten liebet ; last vns ihme etwas Erfüllung bringen / in deme wir vns zu leiden machen. Wie aber ist diser Göttliche Durst den Menschen so wenig bekant ! wie verborgen ist er vor den Augen der sinnlichen Menschen ! O Jesus / wie wenig bist du bekant ! wie wenig bist du geliebt ! O Weiß zuhandlen Jesu / wie vnbekant bist du denen / welche nit folgen dann dem Liecht der Sinnen / oder der Vernunft ! Emitte lucem tuam , Sende dein Liecht. Wann der geistliche Mensch es hat entdeckt / ist ihme nichts süßers / dann leiden.

Die grosse Begird der Seeligen / welche im Himmel seynd / ist die Genießung / aber vnser größte Begird / vnser die wir auff Erden seynd / soll seyn Leiden : sie ziecht von vnser Seel auß den alten Adam durch eine heylige Gewaltthätigkeit / sie zerreißt alle Hacten / darmit wir an die Creaturen gebunden seynd / vnd sündere von vns alles / was vnrein vnd irdisch ist / wie das Fewr vom Gold in dem Schmelz Ofen. Die Sahl vnser Verderbens geschicht in vns nit dann durch Eisen vnd Fewr : so sollen dann wir gern leiden alle Trübseeligkeiten / die vns oberfallen / vnd alle Gewaltthätigkeiten / die man vns anthut. Wie mehr man vns peyniget / so vil mehr reiniget man vns. Halten wir grosse Creutz für ein grosse Eiß / weil sie tieffe Reinißkeit verursachen / vnd die allerreiniße Liebe fürbringen / so das End ist vnserer Seel

weil sie zu keinem anderen End erschaffen ist / als Gott zu lieben.

Mein gegenwärtiger Stand der Trübsaal gefalt mir / weil er ganz eygenthumblich ist / Jesum Christum in mir zu formieren / vnd mich zu einem vollkommen Christen zu machen / so das Werck aller Wercken ist / das Glück vber alles Glück / die Reichthumb vber alle Reichthumb / vnd die höchste Seeligkeit dieses Lebens. In diser Entäußerung von Gott vnd in diesem Exilio vnd Elend / wo mich gedunckt / daß mich die Händel hinbringen / ist mein Herk mehr in Ruh vnd in Frewd / als in der Genießung / in deren ich bisshar gewesen / dann die Entäußerung gibe mir ein schönes Creutz vnd die Genießung macht mich nit dann Süßigkeiten zu verkosten. Ich weiß nit / was es ist / aber ich sihe mehr Reinigkeit der Liebe / mehr Verlassung / mehr Vollkommenheit in meiner gegenwärtigen Beschaffenheit / gecreuziget wie sie ist / als in deren / wo ich der Vereinigung Gottes gewesse / welches machet / daß ich in Ruh bleibe / vnd daß ich ohne Sorg vnder den Sorgfältigkeiten der Geschäften durchgange. Mich gedunckt / ich könne mit grösserer Wahrheit als jemahl sagen : was begehre ich im Himmel vnd auff Erden / dann nit dein einiges Wohlgefallen / Herr der du mein Loß vnd mein Erbtheil bist in Ewigkeit ? Mich gedunckt / mein innerliche Einöde wachse nach der Maß / mit deren die äusserliche abnimmet ; vnd an statt sie zu verlassen / indem ich verbunden den Geschäften vil abzuwarten / befinde ich mich darin besser hinein. Wie seynd die Fünd vnd List der Götlichen Liebe so wunderbar

lich! Mich gedunckt/ich seye mehr als jemahl allen Dingen abgestorben / in der Auffgebung / die ich hab müssen thun in diser Trübsaal meines eygnen geistlichen Nutzens / vnd mein Leben ist mit Christo ganggecrenkiget / aber auch mit ihme in dem Wohlgefallen Gottes verborgen.

Es ist eine auß den allerliebreichisten Wirkungen der Gürtigkeit Gottes / vns in das Creutz zusehen / vnd in vns den Geist des Creuzes zusehen. Wie er sich vnendlich liebt / begehrt auch er von seinen Creaturen geliebt zu werden / die seiner Lieberanglich seynd. Sie darzu zu rüsten / gibet er ihnen Creutz / die in ihnen zu Grund richren / was die Sünd seiner Gnad widriges in ihnen fürbracht hat / vnd er bringet in ihnen für durch dise creuzende Beschaffenheiten / Eintrückungen der puren Liebe. Vonendliche Gürtigkeit / ich dancke dir von gankem meinem Herzen / darumb / daß du mich machest zu leiden / hernach mich zu machen / daß ich liebe. Entblössungen / Berackungen / Armuhren / Leiden kommen / ich öffne euch mein Herz / vnd empfangen euch mit außgestreckten Armen / weil euch die Liebe begleitet.

Das 4. Capittel.

Die Creutz folgen auff die Tyrannen / auß vnserem Leben ein immerwährende Marter zu machen.

Ich hatte einen grossen Lust an diesem Concept vnd Gedancken des H. Clementis Alexandrini

wandtini: vnser Treu vnd Liebe gegen Gott müß jeko-
 mahl nit erscheinen in Vergessung vnser Bluts. für-
 den Glauben / weil keine Tyrannen mehr seynd / son-
 der in Aufgießung vnser Glaubens in all vnser
 Thun vnd Lassen. Es ist durch die Vollkommenheit
 vnser Thun vnd Lassens / daß wir Gott ein grosse
 Zeugnuß vnserer Liebe geben ; noch besser aber ohne
 Vergleichung durch die Vollkommenheit vnserer Lei-
 den. Die fast liebhabende vnd wohl geliebte Seelen
 geben nit acht / als sich wohl getrew zuerzeigen ihrer
 Gnad / auffß allerreinste zu würcken oder zu leiden /
 nach dem Stand / in den Gott gefallet sie zu sehen / vnd
 sie seynd also herrschafft in ihren Weegen / daß kein
 menschliches Bedencken / auch so gar nit die Forcht
 das Leben zu verlihren / tauglich ist / sie zu hinderhal-
 ten ; Zeug ist jener fromme Religios / welcher sein
 Zuchmeister Katho fragte / ob es nit vollkommer seye /
 sterben / als sich klagen ab der Ungeschicklichkeit sei-
 nes Krankenwarters / der ihme der Gesundheit wi-
 derige Sachen gabe.

Wir leiden heutiges Tags vil adellicher in etwas /
 als die Marterer / welche durch die Bosheit der Ty-
 rannen gelitten haben ; dann vnser Treu vnd vnse-
 re innerlich oder äusserliche Leiden seynd Eintruckun-
 gen der Heyligkeit Gottes / der selbst absonderet / nit
 mehr den Leib von der Seel / sonder die Seel von al-
 len Creaturen / sie Gott allein bezzufügen. In dem
 dise Göttliche Heyligkeit ein vnendlichen Grausen
 vnd Mißfallen hat ab allem dem / was nit heylig vnd
 rein ist / hat sein Lust / die Auserwöhlte in den Trüb-
 saalen als das Frew im Ofen zu reinigen. Wann

Derowegen die Seel sich als an das Creutz gehent
 befinde / in der Verlassung / in dem Verdruss vnd
 innerlichen Leiden / soll sie kein Gewalt brauchen /
 darvon sich ledig zu machen / sonder daran also na-
 ckend vnd arm vnd leidend bleiben / als lang Gott ge-
 fallet / vnd sie soll sich vernügen an diesem Stand /
 der Gott in ihnen ehret / vnd reiniget: weil gewis ist /
 das das Creutz der Ursprung der Gnaden vnd der
 Reinigkeit ist. Wie seynd unsere Unwissenheit zu
 beweinen / das wir das Leiden stehen! dann wir steh-
 en vnser Zunehmen / vnd die Reinigkeit der Liebe /
 vnd was noch mehr zu bedencken ist / geben wir nit
 Platz / das das Wohlgefallen Gottes an vns sich er-
 fülle. Aller nackend am Creutz sterben / ist die letzte
 der Zubereitungen zur puren Liebe. Derowegen o-
 der Leiden oder Sterben / mit der H. Theresa / oder
 wir sollen nit gedencen zur Vollkommenheit der Göttli-
 chen Liebe zugelangen. Die Martirerer seynd dahin
 nit gelanget / als in dem sie für Gott gestorben seynd /
 vnd niemahl werden wir darzu gelangen / wir leb-
 den dann für Gott.

Ich schäme mich mächtig sehr vor Gott / wann
 ich im Gebett bin / das ich so wenig leide / vnd das
 ich so vbel leide / vnd auff eine Weis / die von der
 Weis zu leiden der Heyligen so fern ist: ich bin also
 schamrot / das ich schier vor Gott nit bleiben kan / de-
 me meine Armsteligkeiten zu ersehen / vnd ihme gnug
 zuthun / ich Jesum den leidenden / den armen vnd
 verworffnen auffopffere. Vnd folgendes habe ich für-
 sach / alle Creutz / die mir begegnen könten / mit allen
 Umbständen vnd mit aller Treu / so die Gnad erfor-
 dert /

deret / anzunehmen. Mich gedunckt / ein Seel könne nit zu friden seyn / als in dem sie leide. Ich habe es wohl erfahren in etwas kleinẽ Ungewitter / das für vbergangen ist. Vil mehr / glaube ich nit / daß man etwas Ruh haben könne / da man seine Leiden einschrancket / sonder allein wann man noch grössere begehrt : dann die Ruh ist nit / als wann man lieber / vnd die vnersätliche Liebe ist / dem Geliebten Lust zu bringen vnd derothalben für ihne zu leiden.

Über diese Wort Christi : Der nach mir kommen will / soll sich selbst verlaugnen / vnd täglich sein Creuz auff sich nehmen vnd mir nachfolgen. Luca. 9. verstante ich / der gegenwärtige Stand dieses verderbten Lebens erfordere / daß man in einem immerwährenden Todt aller Sachen seyn müsse : dann die Genießung der Creaturen hat so vil Gewalts vber vns / die wir schwach seynd / daß sie vns von Gott ledig macht : daher will die Treu / daß man auff's aller immerwährendist / als man kan / sterbe / allen Lust verwerffende / der mit Gott ist / vnser Verderben vnd die lange Gewonheit / welche wir haben / vnser Freud zunehmen in erschaffnen Dingen / macht / daß wir grosse Mühe haben in obgedachtem Todt zu leben / vnd ist selbiger ein groß Creuz vnd ein lange Marter. Man muß bekennen / das Leiden sey groß dem / der Gott besitzen will / wie seyn soll. Wann aber man auch nur ein Augenblick lang Gott verkoster / ist selbiges vnendlich vil besser / als alle Peyn vnd Marter. Wann auch ihm gefallen / sich zu verbergen / vnd sich vnempfindlich zumachen ; Das für ein Creuz ! Es ist ein Stand grosser Vollkommenheit /

heit / kein eintzen Göttlich / noch menschlichen Trost
haben. Vil Marterer haben weniger für Gott gelte-
ten / als die Seel / welche sich in diesem Standt be-
findet : aber auch ist sie nit lang darinn / Gott lauffet
also bald Hilff zu erzeigen durch einen Übersuß sei-
ner Gnaden vnd seiner Göttlichen Eröstungen.

Wißweilen auch ist es / daß er die gewewiste See-
len verlast / wie er seinem frommen Diener Job ge-
than hat / den er dem Gewalt der Teuffel hat über-
lassen / zu lassende / daß er auff allerley Weis versucht
wurde / bald wider die Keuschheit vnd bald wider
den Glauben. Es ist wahr / daß es Creuz vnd grau-
sambe Verfolgungen seynd ; wann aber sie mit liebe
getraagen werden / ist es Gott ein angenehme Mar-
ter. Die Tyrannen versuchten die erste Christen wi-
der den Glauben / vnd etliche Mal wider die Keinige-
keit : sekund da keine Tyrannen mehr seynd / seynd die
Versuchungen an ihrer statt / die Ehren der Chri-
sten zu probieren. O wie glücklich ist man / für
den Glauben oder für die Ehren / die man Gott schul-
dig ist / zu streiten / vnd O was für Anreizungen hat
ein solche Marter / wer deren Schönheit sehen kan.

Das 5. Capittel.

Von außertlichem Creuz in Verlast
der Güter.

In deme ich in ein Haus eines wahren Di-
ners Gottes meiner Freünden ware / em-
pfieng ich Zeitung / daß die Hugonoten
(Hugonoten)

Wenathaltsche) bey vns alles eingenomen haben ;
 mir gieng es wenig zu Herken ; Gott Lob. Herge-
 gen erfrewere ich mich / vnd vberliesse mich Gott / was
 ihm gefiele / in deme ich mein Herk bereitete zu grös-
 seren Entblössungen der zeitlichen Güteren vnd der
 Creaturen. Vnd wiewol ich auff's allerbest tröster wa-
 re mit diesem meinem Freund / ware mein wider-
 Heimkehrung voller Frewed auch im äusserlichen / in-
 deme ich mich für den allerglücklichisten sehete / daß
 die Göttliche Fürsichtigkeit mich entblösste vnd mich zur
 Armuth vnd Verachtung mich bringte. Ich sagte
 bey mir selbst : gut Herk mein Seel / Gott der Herz-
 erzeigt seine Barmherzigkeit fort an gegen mir : die
 Armuth vnd Verachtung seynd Flügel / zur Vol-
 kommenheit zufliegen : nun sehe die groß vnd gute Zeit /
 hohe Zunehmen zu machen / lasse vns gerhrew seyn.

Mich gedunckte zu diser Zeit / wenig Leuth ha-
 ben ein Mitleiden mit mir / nichts desto weniger re-
 dete man von vnserer Trübsaal / vnd man befande
 sie gar vngewohnt zu seyn. Man betadlere mich eils-
 cher Proceduren halber ; vnd endlich befande ich mich
 verachtet vnd wenig beobachtet. In allem diesem hat-
 te ich ein Trost auch so gar sinnlich oder empfindlich /
 vnd ich liebte die Armuth der Creaturen in ihrer Ent-
 blössung. Ich könnte nit beyfallen dem Nachschlag der
 jenigen / welche wolten / ich solte mich erzürnen / vnd
 vbel zufriden seyn : dann ich gedachte nit / daß ich mich
 von der Sanffemuth vnd Christlichen Demuth vmb
 einigen Verlust der Güter / der mir widerfahren könn-
 te / solte enträusseren.

Ich betrachtete / wie feru dise kleine Peynen von
 den

den ientigen seyen/welche jene leiden / die in Angst
hafftigkeiten deß Geists vnd innerliche Peynen ver-
senckt seynd / die von Türcken gefangen / oder die
man mit grossen Peynen vnd Marter tödret. Was
ich litte / ware gleichsam nichts in Vergleichung die-
ser armen ellenden: dann an stat trawrig zu seyn we-
gen Leidens / hatte ich nichts dann Freud / vnd ich
empfanke in mir einen grossen Durst / te länger ic mehr
zu leiden, Es sagte mir einer / vnser Leben bringe
verblümbte Creus / die doch nit vnderlassen schwär zu
seyn / aber Blumen / die durch ihren Geruch stärcken
vnd sehr erquicken.

Da vnser Verfolgung fortan verblibe / befande
ich mich allezeit wohl bereit sie zu leiden / mit grossen
innerlichem Friden / ich gestarrere meiner Seel nit
einige Bitterkeit zu haben wider die ientige / die halffen
mich arm machen / ich grüßtere sie liebreicher vnd al-
ler herzlich / wiewol ihr Weiß zu handeln bisweilen
der Natur etwas bitteres zu seyn schine. Ich sahe mit
Lust an / wie vnser Hauß in Abfahl geriete / die Ver-
lassenheit vnserer Freünden / vnd die böse Tracta-
ment sonderbahrer Persohnen; ich könnte mir nit ein-
bilden / daß es ein Vnzücl wäre / sonder vilmehr
ein nambhaffte Gnad. Auch könnte ich mich nit beklä-
gen: hingegen hatte ich an disem allem einen Lust /
vnd grosse innerliche Freud. Dise Wort deß H.
Andreae O Bona Crux. O gutes Creus; gedunck-
ten mich recht wahr zu seyn. Wie seynd die Creus
so gut / vnd was für ein Süßigkeit halten sie in sich.
Man muß lieben / was gut ist / vnd vollkommen
für wahr halten. In Warheit ist leiden einer auß-
gestim

nen Gürtigkeit / vnd die Frucht des Creukes ist wun-
der süß / dann endlich die Maß der Gnad vnd der
Glory wird genommen nach der Maß des Leidens
vnd der Liebe.

Man sagte mir zu diser Zeit von etlichen Mitleiden
abzugehen von vnseren Creuken / die Natur wäre
davon erquickt worden / wann die Gnad es nit herre
verhinderet / vnd die natürliche Freud nit herre erreckte
in nichts Fremd zu haben / dann in Gott allein / vnd in
der Vollziehung seines heyligen Willens.

Das 6. Capittel.

Beschaffenheiten in wäherender Kranckheit / wo
der Leib im Creuk vnd die Seel in Ge-
niessung ist.

Gott ließe mich vnder meiner Kranckheit
eines tieffen Fridens / vnd eines so grossen
geniessen / daß ich darvon ganz verstaunet
ware / wegen meiner Armseeligkeiten vnd vergang-
nen Sünden. Ich sagte bey mir selbst / was ist dieses?
vnd wie kan es seyn / daß ein elende Creatur so wohl
zufriden vnd vernügt seye? dann mein Seel ware in
vollkomner Stille vnd Ruh aller meiner Passion o-
der Bewegungen / in deme sie nit empfand / als ein
pur lautere vnd gänckliche Vereinigung mit dem
Wohlgefallen Gottes / vnd ein gänckliche Übergab
in die Regierung der Götlichen Liebe. Mich gedunck-
te / daß etliche Tag vorhar mein Beschaffenheit sehr
ruhig vnd in einem vngewöhnlichen Frid gewesen seye.

Ein

Ein Nachmittag nahm mich das tägliche Fieber
begleitet mit dem allergröſten Hauptwehe. vnd
Schmerzen allenthalben: diſe Göttliche Liebe / wie mich
gedunckte / ſehete ihre Wirkungen in meiner Seele
fort / in deme ſie ſelbige aller brennend hielt in ihrem
heyligen Feuer. Ich ſagte ohne Vnderlaß: O Liebe!
O Liebe! vnd ich könnte anders nichts außſprechen.

Wann mein Seel ſich alſo gleichſam nahe bey
Tode ſah daß meine Freud weinete / vñ jederman mit
gnugſam die Gefahr meines Übels bezeügete / mein
Seel ſage ich / ſah diſes alles an / ohne daß ſie einig
Leid im Herzen darab empfand / noch auch aldem
hingegen meiner Freunden / in deme mir nichts im
Herzen gieng als die Liebe / die es ganz verſenckte /
vnd in dem Wohlgefallen Gottes verlohre / mit dem
wie es ins gedunckte / es alſo reinlich vnd innlich
vereinbaret ware / daß es ſich darvon nit ſonderen könn-
te / ja auch nit was anrufft die Empfindung. Son-
Sorg könnte nit ſeyn / das Leben wider zu begehre: vnd
über den Fortrag / den einer meiner Freunden mit
hatte / mir Heylthumb der Heyligen zuſchicken /
die Mirackel thun / bedanckte ich mich darumb; dann
wiewol ich ſie mächtig ehre / könnte ich mich jedoch
nit gebrauchen / die Geſundheit zu begehren; ſonder
ich wolte mich ganz dem Gewalt der Liebe vberlaſſen /
vnd in deme ich mich einmahl ihr in die Arm ge-
worffen / lieſſe ich mich gänzlich von ihr führen / ob
ſeye zum Leben oder zum Tode.

Mein Seel in der äußerſten Schwachheit mei-
nes Leibs befand ſich als ſigreich vnd triumphierend
ihren Leib nider geſchlagen vnd bey ihren Füſſen zu
Widen

NV

41

Boden liegend vnd ganz mit Liebe angefüllt zu sehen:
 mich gedunckte / daß an statt ein Wirtenden zu haben/
 ich sie ihrer Peynen. Auch ist ein vngewöhnliche
 Wirkung der Liebe / daß mein Seel ein Theil hatte
 in der Schwächung des Leibs / vnd daß in Witten
 meiner Schwachheiten / sie stark gebliben ist; vber alles /
 daß das grosse Haupt. Wehe ihr kein Hindernuß
 gebracht hat an ihren innerlichen Wirkungen.

Dese Beschaffenheit der Liebe hat so lang gewäh-
 ret als mein Krankheit: Ich hielt meine Freund
 in reden mit zimlich schlechtem Respect auff / vnd
 ich glaub mit ein wenig zu grossem Geschwätz: fürch-
 tende / ich habe ein wenig zu fast zu erkennen geben
 das Fehr / daß mich brennere / vnd daß ein wenig eys-
 ner Liebe mich meine Meynung vil zu freymühtig
 habe gemacht zu sagen. Der Gedancken nahmte mir /
 diesen Mangel zu fürchten; aber die Liebe füllere mich
 ganz an vnd machte mich ohne Verstand zu seyn.
 Ich sagte bisweilen / ich seye gleich einem vollen Mann
 der mit seiner Trunckenheit beschäfftiget / nit mehr an
 seine Armseeligkeiten / noch an seine Armuhrt denckte.
 Auch vergasse ich in diser Beschaffenheit meiner Sün-
 den / vnd meiner äussersten innerlichen Armuhrt / vnd
 ich warffe mich mit beschlossnen Augen vnder die
 Arm der Liebe meinem Geliebten zu lieblosen (vil-
 leicht mit wenig Ehrerbietung für einen ellenden /
 wie ich bin) vnd von ihme lieblosuaen zu empfan-
 gen. Ich vnderstesse nit / mein Gewissen zu erforschen /
 vnd zu beichten / als hätte ich müssen sterben / in de-
 me ich meine Händelein habe geordnet / mich bereit
 zu halten von hinnen zu scheiden.

In

In dem ich mich in der Unvermögligkeit
 he/vil den armen zugeben / erfrewte ich mich in der
 Armuht zusterben / vnd hatte so vil Lufts nichts zuge-
 ben/als hette ich vil an milte Sachen vermachtet. Die
 Liebe deß armen Jesu durchtrange mich sehr; vnd die
 gnugzuthun/liesse ich einen kleinen armen zu mir kom-
 men/ der mir die Armuht deß kleinen Jesu für Augen
 stelte; vnd in deme ich ihme die Hand küßte / erzeigte
 ich ihme alle Ehren/ die ich könnte/ wünschende alles
 es zuthun gegen dem armen Jesu bis in den Todt.
 Ich erkenne mich den aller vnwürdighsten/ O Jesu!
 deiner Göttlichen Ständen. Ach! muß dann ich sterben
 daß ich nit würcklich seye eintreten in die Armuht vnd
 Verwürffligkeit deines Lebens eines Pilgrams! So
 habe dann ich sekund ein Wohlgefallen vnd heisse ge-
 die äußerste Erdemühtigung/ die ich empfangen / daß
 ich mein Leben auß Zaghaftigkeit habe zugebracht in
 lauterem Vorbildungen deiner Göttlichen Ständen.
 Aufß wenigist / O mein Jesu! stirbe ich in der Liebe
 vnd in der Ehrerbietung / die ich gegen ihnen tragen
 soll; lasse dir/ich bitte / angenehm seyn die Gleich-
 förmigkeit / die ich darmit zu haben begehre.

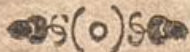
Ich erinnere mich/ daß in deme ich am Sonntag
 Abents das Gebett verrichtet / darvon ich am Mont-
 tag krank worden (mit den Väteren Carmeli-
 teren/ wo ich in der Vesper war) habe mir vn-
 lieber Herz dise Wort in Sinn geben: Christo con-
 fixus sum Cruci: Ich bin mit Christo an das Creutz
 gehefft / vber welches ich in ein inbrünstige Wege
 kommen bin / niemahl einigen Augenblick meines
 Lebens zu seyn / daß ich nit sagen könne / ich bin mit
 Jesu

NV

410

Jesu Christo gecreuziget. Ich gedencke/dise Göttliche
 Liebe hab dazumahl mich gerüst / an das Creuk ge-
 stellt zuseyn; vnd in Warheit in dem mein Kranck-
 heit durch ein groß Hauptwehe hat angefangen /
 welches mir die Augen vor Schmerken gleichsam
 ganz geschwollen hat gemacht; fahme mir ein Ge-
 danken / ich könne in diser Gelegenheit die dörnene
 Krönung meines Heylands ehren. Ich nahm ein
 Lust daran / etwas Gleichförmigkeit mit disem
 schmerzlichen Stand Jesu zu haben / vnd wie mein
 Schmerken sich durch den ganzen Leib außbreitete /
 empfand ich mich ein wenig durch den ganzen Leib
 dem Stand seines gecreuzigten Leibs gleichförmig.
 Dises zu gehorsammen dem Gebott / das ich empfen-
 gen Rechnungschafft zugeben meiner Beschaffenheiten.
 Es seynd Meynungen / die villeichter gar zu vorthellig
 aufgelegt seynd: jedoch ist wahr / daß ich ein Theil de-
 ren empfunden hab. Lobe mit mir die Barmherzig-
 keiten vnseres lieben Herrn / dem Lust bringet / so vil
 guts dem allernwürdigsten seiner Creaturen zuthun /
 aber er muß wohl seine Barmherzikeiten preisen in
 Mitten meiner Armselikeiten. Dises Gesicht tröstet
 mich / vnd macht / daß ich seine Barmherzikeit gegen
 mir nit schweigē will / der ich schier sagē kan: Venite & c.
 Kommen vnd sehen alle / die ihr Gott
 fürchten / wie grosse Ding der Herr
 meiner Seel gethan habe.

Pfalm. 65.



Das

Das 7. Capittel.

Andere Beschaffenheiten einer Kranckheit
wo der Leib vnd die Seel im Creuz seynd.

Ich stenge an auß meinem Stand / darinn
mehr als fünf Wochen verbliben / auß
zehn / mein Leib / der sich verderbre / beschwä-
re mein Seel / oder vil mehr vernichtet er sie / dann
es schine als sene sie zu nichten gemacht / vnd in die äus-
serste Vnvermöglichkeit gebracht / ihren Gott zu erken-
nen vnd zu lieben / dessen sie schine kein Erinnerung
haben / dann nur daß ich mich erinnerte / ich erinnere mich
seiner nit ; vnd in deme ich mich in einem Stand der
Vnsähigkeit sahe / blibe ich ohne all ander Gesichte als
meiner Nichtigkeit / vnd der Tieffe meiner Arm-
seligkeit / in deme ich mich emsetzte ab der Vnvermö-
glichkeit einer Seel / die Gott ihrer selbst hat überlassen.
Dise einige Empfindung beschäftigte mein Seel
vnd wie mich gedunckre / ware mir vil mehr durch
eine gewisse Erfahrung bekam / als durch Über-
flus des Lichts. Wiß daß Gott ein Seel zu diesem
Puncten hinbringe / erkennet sie ihr Schwachheit zu
wohl : sie nimbt Tausent falsch Meinungen vnd eitel
Wöhn in obacht / die sie von ihr selbst / von ihren
Liechtern / von ihren Meinungen vnd von ihrem Er-
fer gehabt hat ; sie sihet / daß sie sich darauff heimlich
habe gesteuert / vnd mercket solches nit / als wann
ihr alles hinweg genommen ist / in deme die Veran-
bung ihr zu erkennen gibet / was sie habe befallen.

Was in mir ist fürübergangen / seynd Würck-
 ungen einer Natürlichen Kranckheit / welche nichts
 destoweniger mich zuntichten gemacht / vnd fast er-
 demüthiget haben; dann in allem Ernst wahre ich in
 so grossen Vergessenheiten Gottes / daß du dich dar-
 ab thättest verwunderen; vnd ich hette nit geglaubt / daß
 ein Seel / die Gott erkennt / vnd die von ihme so vil
 empfindeliche Zeugnissen seiner Lieb hat empfangen /
 in ein so grosse vnd so lange Beraubung würcklicher
 Liebe fähme / durch die Vnreue / vnd auß Mangel /
 von ihrer äussersten Schlassucht durch etwas kleinen
 Gewalts sich zu erwecken. Was für ein Vnderscheid
 ist es zwüschen meiner letzten Kranckheit / vnd diser
 Ieso gegenwärtigen! Mein Seel ware in jener ganz
 erlöndt / erleucht / lebhaft / Meister ihres Leibs:
 vnd in diser ist sie kalt / finster / ja die Finsternuß selbst;
 schwach / blöd / vernicht / vnd von ihrem Leib be-
 schwärt vnd vnderdruckt. Man sieht ein wenig ihr
 Nichtigkeit vnd ihr Schwachheit im Gebett; aber die
 Liechtere vnd Süßigkeiten / die man darin empfängt /
 hinderen / daß man sie nit sieht / wie man solte. Gott
 laßt bißweilen sie empfinden / vnd mit dem Finger be-
 rühren durch die Vnderdruckung / die der Seel dar-
 von widerfahret. Mich gedunckt / er erkenne in mir
 nichts als Vngedult vnd Neigungen zum Verdruß /
 durch die Gnad Gottes willige ich darin nit allezeit
 ein / jedoch ware ich von keinem anderen / dann von
 diesem angefüllt.

Ich faste ein wenig ein Herz / als ich hörte erzeh-
 len den seeligen Todt zweyer Jesuiten / welche ihr Lei-
 ben in der Übung der Liebe haben geendet / nach des-

me sie den Soldaten eines Kriegsheers vil Jahr we-
ren beygestanden / denen sie gedienet in ihren Kran-
heiten / vnd in allen ihren Nothwendigkeiten / ihnen
zuhelffen wohl zu Leben vnd zu Sterben. Endlich
seynd sie an der Pest gestorben / vnd in deme sie heftig
begehrt hatten zu leiden / gabe einer vnder ihnen
ihme selbst starcke Erretch mit Fäusten zum
Haupt / etwas mehrers vmb Christi Willen zu lei-
den / den beyde auffs allerhöchst liebten. Auch hat
et man / daß er ihnen erschinen seye / als sie starben /
sie durch sein Anschawung zu crönen vnd selig zu
machen / nach welchem sie voller Freud vnd als
lachend gestorben seynd.

Dieses gabe mir ein grossen Trost / in deme ich
mich auffs höchst ab ihrer Wohlfahrt erfreuete / daß
sie in diesem Spital des Kriegsheers vercheiden seynd /
nach deme sie stähts in Gefahr seynd gewesen ihres
Lebens / in deme sie vnder die Schütz der Müßqu-
ten vnd Carronen / vnd allezeit an die Spiz der Feld-
schlachten vnd Scharmükel sich haben dargestellt / vnder
der tausent Vngelegenheiten des Leibs vnd der Seel /
durch die Sorg / die sie haben müsten. O schöner Tod!
O des liebreichen Leidens / daß ihnen vor ist ganges!
was ist es in Vergleichung alles meines kleinen Lei-
dens? Was für ein Spott / so vil Widerstand emp-
pfunden / es zu leiden?

Ach! ich gedencke / daß kein Tag im ganken Jahr
seye / daran die Catholische Kirchen nit ein sonder-
bare Gedächtnuß begange viler Martirer / welche den
Eyser haben gehabt / ihr Leben für das Leben Jesu
Christi / ihr Blut für sein Blut zu geben / vnd das
Leiden

Leiden seines Lebens durch die Peyn vnd Marter des
 andern zu ehren: der eine ward dargeworffen dem
 wilden Thieren / der ander an der Folter zerrißten /
 ein anderer verbrent / ein ander mit Zangen zerzehrt /
 vnd alle thetten Mirackel / in deme sie gutwillig al-
 terhand grausamste Tödt haben angenommen. Ich
 sehe sie alle durch die Creuz zur Vollkommenheit deiner
 Liebe gehn / O Jesus! vnd ich blibe wie ein verlassner
 vnd als vnwürdig für dich zu leiden. Was kan dann
 ich thun / Herr? Dann du hast in dem Evangelio ge-
 sagt: wann man sich mit dir nit an das Creuz hen-
 det / seye man nit würdig / dein Jünger zu seyn. O Lie-
 be! creuzige du selbst / brenne / martere / Si non per
 martyrium carnis, saltem per incendium cordis,
 das ist / wann nit durch die Marter des Fleisches / je-
 doch durch Brunst des Hergens. Daß die wahre Be-
 gird zu leiden vns eine eben so lange Marter mache /
 als das ganze Leben!

Das 8. Capittel.

Von äußerlichen Creuzen der Seel in der Fin-
 sternus oder Dünckle.

Die Seel in dem Stand der Dünckle erkene
 sich selbst schier nit / dermassen ist sie vnder
 scheidlich von ihr selbst: dann in dem Stand
 der Genießung ist der vndere Theil / mit allen sei-
 nen Widerständen zu den Creuzen / als verlohren vnd
 in Wollust versenck: nichts bringt der Seel Schmer-
 ken nichts; nicht sie zu ihrem Leib; sie ist ganz wie
 Esz Süß

Süßigkeiten verzückeret / vnd empfindet vnd verkostet nichts als Frid / vnd tieffe Ruh. Hingegen in dem Stand deß innerlichen Leidens / ist der obere Theil der Seel als verlohren vnd versencket in Widerstand vnd Mißfallen der Natur : alle ihre Liechtere seynd demalß in Finsternissen verborgen / daß sie dem Verstand nit mehr scheinen / vnd all ihr Srewd ist ihr hinweg genommen.

Wiewol sie sehr fast in Willen Gottes ergeben ist / bildet jedoch sie ihr ein / sie seye es nit : dann ihre verständliche Gleichförmigkeit wird ihr nit gezeigt / der allein hat sie allezeit vor Augen die Widerspänigkeiten der Natur / vnd die Widersprechungen / die sie in ihr empfindet wider das Wohlgefallē Gottes ; welches sie in ein Meer der Trawrigkeit setzet ; in dem sie nit glaubt / daß sie dise verständliche Auffgebung in Gottes Willen schier mehr ja gar nit habe ; vnd also kommet sie in Zweifel ihres Standes / welche Zweifel sie zu creuzigen vnd in Trawrigkeit zu versencken vollenden. Gott hatt einen großen Lust / ein Seel in solchem Stand deß Ellendes zu sehen : die Seel in menschen / die es nit erkent / bleibt voller Furcht vnd Schrecken. Jedoch frage dise Seel / vnd begehre an sie / ob sie dem Willen Gottes gleichförmig seye / wird also bald sie sagen / daß ja / sie wolle lieber sterben / als nit wollen / was Gott will. Aber dise Würckheit der Ubergabung in Willen Gottes macht sie nit ledig von ihren Peynen / dann sie selbige will / schier ohne wissen / daß sie es wolke. Gott der Herr durch das wunderbarliche Vorhaben seiner Fürsichtigkeit der die Seel will machen leiden / vnd hoch sie reynigen /

verkinderet / daß sie sich diser Würckligkeit / die sie für-
bringt dem Willen Gottes gleichförmig zuseyn / nit
erinneret / also daß sie von dem kein Trost hat / daß
sie weiß / daß ihme sie gleichförmig seye / vñnd also
bleibt sie in einem ganken Vntrost vñnd Verlassen-
heit / gänzlich in ihr selbst verlohren / in ihren Mey-
nen / vñnd gefallet sie Gott mächtig in solchem Stand /
wiewol sie ihr selbst sehr mißfallet.

Es hat das Ansehen / in dem Stand der Finster-
nuß habe die Seel ein grössere Ehrew gegen Gott /
als in dem Stand der Erleuchtungen. In Witten
der dicksten Finsternüssen des Glaubens seyn / vñnd
eben so steiff einen Gott / alle seine Vollkommenhei-
ten / vñnd alle Geheimnissen glauben / als wäre man
mit den allerlebhaftisten Liechtern des Himmels er-
leucht / ist ein Stand / darin die Seel eine vngewohn-
liche Ehrew / ein Vernichtung ihres eygnen Ver-
standes / vñnd die aller größte Hochachtung der Offen-
bahrung Gottes bezeugt. In den Erleuchtungen
sieht man klar / aber die Seel wird in Gott nit ver-
nichtet / vñnd folgendes verricht sie kein so edles Opf-
fer ihrer selbst. Was für ein Wunder / daß man ei-
nen Gott vñnd seine Hochheiten sehe / wann man an
Licht Überfluß hat! wann aber die Dünckle in der
Seel ist / ist alsdann es sich zu verwunderen. See-
lig seynd die Seelen / welche durch disen Weeg ge-
führt werden: sie wollen sich ihrer Verabung nit be-
klagen; weil es ein Vortheil ist / Gott die Ehr zuge-
ben / vñnd ihr Ehrew ihme zu bezeugen.

Mein Seel / seye du zu allem bereit / zur Fin-
sternuß vñnd zum Licht / Benedicite lux & tenebræ

Domino. Aber die Göttliche Beschaffenheit ver-
sencket dich in dieses / tröste dich vnd glaube / die seye
ein gute Sach zu theil worden. So erfreue dann
dich / daß du nit ein Strich sibest / achtende / es seye ein
grosse Saab des Himmels / die Beraubung der Liech-
ter.

Ich bekenn / daß es ein schwäre Sach seye / in der
Dünckle eben so angenemb zu seyn als in den Klar-
heiten des Himmels. Aber wann du dich erinnerest /
die Christliche Vollkommenheit bestande zu leben in
den Beraubungen aller Sachen / wirst du dich dar-
ab nit mehr entsetzen. Siehe an den H. Johannem /
ist er in der Wüste nit aller Sachen beraubt? Seine
Wollüst seynd die Strenghgkeit / der Hunger / die Ar-
muht / vnd aller Welt vn bekant seyn / vnd endlich
des Lebens durch die Hand eines Henckers beraubt
werden. Siehe hie die Glory des aller größten Heil-
igen / der jemahl gewesen; auch ist er mit Berau-
bungen der aller angefüllte / so weit daß so gar er be-
raubt ware mit Jesu Gemeinschaft zu haben / wie
wol er nahe bey ihm war.

Eins auß den größten innerlichen Creuzen ist
Zweiffels ohne die Beraubung der Liechter / wie ein
von den größten äusserlichen Creuzen ist / den Ge-
brauch der Augen verlohren haben / nichts destome-
niger ist es eines auß den liebreichisten Leiden / weil
selbiges vns in ein desto gänglichere Nahrung von
Gott setzet. Ich habe ein Andacht / in dem geistlichen
Leben zu seyn / wie ein Blinder in dem leiblichen Le-
ben. Er wanderet / er geht vnd kombt / er redt mit
seinen Freunden / vnd schaffet seine kleine Handlung;
er isst

Er isset vnd trinckt / alles ohne daß er weder den Weeg /
noch seine Freund / noch die Häuser / noch den Him-
mel / noch die Erden sehe; allein vberlast er sich der
Verleitung etwann eines / der ihme in seiner Blind-
heit für einen Führer diener. Wahr ist / daß alle sei-
ne Sachen des burgerlichen Lebens solcher Gestalten
thun / seye solche wenig annemblich thun / jedoch ist es
sie warhafftig thun.

Also ein Seel / die ohne Licht ist / thut die Werck
des geistliche Lebens wenig angenemb / jedoch thut sie
selbige warhafftig vnd auffs allervollkommnist / weil sie
solche würcket in der Vereinigung der Liechter / vnd
ihrer eygnen Begnügung. Mich gedunckt derohal-
ben / die Seel jedoch müsse sich nit bedauern ab der
Wohnung diser Welt / wo wir in Finsternuß des
Glaubens leben / vnd die Auflösung von diesem Leib /
vnder dem Schein seinen Geliebten klar zu sehen vnd
vollkomner sich mit ihme zu vereinbaren / nit begeh-
ren. Kund vnd einfältig darvon zu reden / fürchte
ich / dise Klagen seyen nit so rein / wie man ihme ein-
bildet / weil man sich villsicht heimlicher Weiß der
Veraubungen der Liechter beklagt / vnd daß man
die Süßigkeiten der Genießung nit verkostet;

also ist es mehr vnser Begnügung / die
vns zu Herzen geht / als das

Wohlgefallen
Gottes.



Et 4

Das

Das 9. Capittel.

Von der Schwäre der Innerlichen Creuzen

Sie tractieret bißweilen ein Herz etlicher
Bestalt / wie einen verdampfen / in dem
er es von sich stoßet / ins Ellend vertreibt / vnd
es seiner Genießung beraubt / mehr oder weniger
Zeit / nach deme es ihme gefallen. Vnder diesem Stand
ein vollkomne Übergebung in Willen Gottes behal-
ten / ist eine sehr reine Tugend vben : niemand dann
wol getrewe Seelen seynd dessen fähig. Die Seel in
der Genießung ist also gloriwürdig / nichts bringt ihr
Peyn / sie empfindt keine Passiones oder Bewegun-
gen / die sie anfühlen / noch die sie verduncklen / in
deme sie in würcklichem Liecht ist / daß ihr fast alle-
zeit gegenwärtig ist : sie leidet nit Hunger / dann sie
von Gott selbst ersättiget ist : die Geschöpff bringen sie
hin zu ihrem Schöpffer / an statt daß sie selbige von
ihme entdussereten : vnd wann bißweilen schwey-
als wolten sie selbige ein Augenblick lang hindern /
ist es nit dann zumachen / daß sie den Gang doppelt /
vnd desto geschwinder nach ihrem Geliebten lauffen /
angezogen durch den Geruch seiner Salben.

Aber in dem Stand des Leidens wird sie gefan-
gen / in deme sie mit Kettenen vnd mit Eisen / mit
seltsamen vnd widerspänigen Gedancken beladen wird /
also daß sie sich nit bewegen kan / sich zu Gott zum-
hen / in deme sie wie eine arme Vbelthäterin in ei-
ner tieffen Grub / in Finsternuß / vnd auff der kal-

ten Erden ligend bleibet / namblich ihr selbst oberlassen /
 ohne einigke sinnliche Hülff: sie ligt im Vnrath vnd in
 den Vngelegenheiten dieses elenden Kerckers vertiefft:
 sie wird als mit Backenstreichen von vnder schidlichen
 Versuchungen geschlagen: der Verdruss vnd die Wi-
 derstand nehmen ihr den Muhr vnd oberfallen sie
 mit Schreien: endlich dise arme verlassene / vnd oh-
 ne Hülff Götlicher vnd menschlicher Tröstungen / in
 deme sie kein Erban des Himmels empfängt / vnd
 kein Süßigkeit der Erden verkosten kan / bleibt also
 gecreuziget zwischen Himmel vnd Erden. In diesem
 Stand fürchtet sie immerdar Gott zubeleidigen / vnd
 von der Übung des übermenschlichen Lebens auf-
 zufallen. Sie fürchte in den Verlassenheit / n sie suche
 etwas Trosts in den Creaturen / vnd sie thue ihrem
 Götlichen Centro, oder Ruhstand was Schmach
 an / der allein ihr soll Genügen / vnd Ruh brin-
 gen. Nichts destoweniger kan sie Gott in diesem
 Stand des innerlichen Creuzes vil Ehr erzeigen /
 wann nur allein sie denselbigen gurheisset / der Ver-
 lassenheit der Seel Christi in den Peynen seines Lei-
 dens darmit zu huldigen.

Das hohe übermenschliche Leben vber sich in al-
 lerkhand innerlich, oder äusserlichen Leiden; aber es
 hat das Ansehen / ein Seel könne niemahl also hoch
 geopfferet werden / als wie wann sie in innerlichen
 Peynen ist / es seye gleich / daß sie ohnmittelbar von
 Gott / oder von den Creaturen / oder von vns selbst /
 durch Mangel der Mortificationen kommen. Es
 ligt wenig daran / wer das Creuz mache / an deme wir
 hangen / es seyen vnser Freund / oder vnser Feind /
 oder

oder Gott allein / oder wir selbst / wann allein es ein
 Creuz ist / vnd wir wohl daran angehefft seynd / so
 es gnug seyn : dann die Ursach vnserer Freud so
 seyn / vns durch etwas Mittel / was nur es für ein
 seyn kan / gecreuziget sehen. So lang wir nur in die-
 sem Ort der Verbannung bleiben / werden wir allen-
 thalben vnd ohne Vnderlaß Creuz finden. Ein
 Seel / die Gott verkoffet hat / ist gecreuziget / wann
 sie sich von den Geschäften der Erden gefangen sich /
 wann sie die Nothwendigkeiten des Leibs nehmen
 muß ; wann sie die Vnrub der Passionen vnd Be-
 mühts Bewegungen stillen muß ; wann sie sich durch
 den Fehl in die Vnvollkommenheiten verfinstert befin-
 det ; wann der Last des Leibs / der zum Verderben zühlet
 sie beschwäre : alle ihr Armseeligkeiten creuzigen sie /
 in dem sie selbige von der Genießung Gottes abziehen.
 Wann aber sie gerrew ist / hefften sie selbige stärker
 an an die Vollziehung des Göttlichen Willens.

Dieses erforderet ein Liecht vnd ein sonderbare
 Stärke der Gnad ; vnd biß vnd so lang vns Gott
 der Herr die Verständnuß habe geben / ihne in Lieb-
 den zu lieben / thun wir nichts / als vns der Armseel-
 ligkeiten dieses Lebens vnd der Schärpffe vnserer Ver-
 bannung zu beklagen / dann wir sehen die geheime
 Krafft nit / welche in den Veraubungen vnd in den
 Creuzen verborgen ist / vns mit Gott zu vereinbaren ;
 sie ist groß vnd starck / wiewol wenig verkoffet / vnd
 wenig erkent / noch vil weniæer gesucht / weil sie nit
 also süß / noch also empfindlich ist / wie die in den tiep-
 teren der Genießung eingeschlossene Krafft. Aber mit
 ist gnug / mein Gott / daß ich ganz mit dir verein-
 aret seye ; ich begehre keine angenehme Empfindun-

NM

44

gen der Vereintigung zu haben / die Keini^gkeit befin-
det sich darin nit also hoch.

In dem Stand der Süßigkeit vnd des Lieches /
offenbaret sich die Barmherzigkeit Gottes / vnd ist
die Zeit sie zu glorificieren : in der Zeit der Dünckle
vnd des Leidens / lasset sich die Allmacht an einem
hellen Tag sehen / vnd ist alsdann Zeit / sie groß zu-
machen oder zu pressen. Was für ein großer Lust ist es
der Seel / zu wissen / in was Stand sie seye / daß die
Göttliche Vollkommenheiten in ihr können glorifi-
cirt oder geprysen werden.

Bisweilen gibt es Augenblick / wo Gott in
dem / wie vns selbst scheinert / vns verlast / vnser
Schwachheit vns also groß erscheint / daß ein kleiner
Streich der Widerwärtigkeit vns verzehret / vnd vns
zu Boden schlägt : andere Wahl / wann Gott vns er-
haltet / bringt ein gankes in ein Schlacht-Ordnung
gesteltes Kriegsheer vns kein Forcht. Wir solten
vns lassen von der Snad leiten / wann sie macht / daß
wir vns vber gleiche Vereischafften erinnern kön-
nen : die Seel wird erkennen die äußerste Harrüh-
rung / die sie hat von Gott / vnd ihr schier vnendliche
Schwachheit / das Vertrauen gegen Gott dopplet
sich / das Mißtrauen gegen ihr selbst vermehret sich ;
sie erkent auß eygner Erfahrungheit / Gott tödte vnd
mache wider lebendig / wann er wolle / vnd er allein
seye vnser einige Stützen.

Derohalben in einer immerwährenden Verei-
nigung zu seyn / ist der Seel nicht nothwendig / als
die äußerste Gleichgültigkeit zu allem Stand / vnd
ein starcker Will / gank Gottes zu seyn : die Liechtes
machen

machen wohl / daß die Seel auff ihne mehr auffmerck-
samb ist / nit aber daß sie mehr vereinbarter ist / dann
ein liebhabender Will im Leiden / liebet wohl vil stär-
cker vnd vil lebhafter / als in den Klarheiten des Ge-
betts. So wollen dann wir die Vereinigung nit bey
der Genießung / sonder bey dem Leiden abmessen;
je mehr ein Seel vollkommen leiden wird / vmb so
vil enger wird sie vereinbarter seyn: vnd dieses ist eine
auß den Fürtrefflichkeiten des vbermenschlichen Le-
bens / vnd die einzige Sach / die machen kan: daß
wie schwärer die Creux seynd / vmb so vil angenem-
mer sie seyn werden.

Ich kenne ein Seel / die vngewöhnlich große
Weil vnd Pennen auff allerley Weis leidet / aber die-
ses ist aller trocken / vnd durch das einige Absehen des
Glaubens / weil es Gott will / ohne daß sie sehe die
Schönheit des Leidens / dan nur wann selbiges sie er-
laßt / in deme Gott nit will / daß sie durch dieses Abse-
hen getröst werde / welches die Reinigkeit ihrer Liebe
sehr verhinderte.

Das 10. Capittel.

Von dem grossen Nutz / den wir auß dem in-
nerlichen Creuxen empfangen.

Ich gedachte / daß an diesem Tag der sonder-
bahren Andacht ich mich mit Liebe erkun-
den könnte; aber ich ware fast allezeit in mei-
nem Gebett verstreut / wiewol ich daß Buch in der
Hand hielt: mein Geist befindet sich nit mehr eigen-
thumb

humblich zu innerlichen Beschäftigungē. Ohne Un-
 warheit / hab ich meine Weeg wol verenderet / weil es
 Gott hat gefallē vnd weil ich mich nit wohl des Weegs
 der Süßigkeit vnd des Liechts habe gebraucht / hat
 mich die Gerechtigkeit in disen gesetzt / der ganz von
 Strenzigkeit vnd Dünckle ist / er seye für ewig darumb
 gebenedeyt. Was mein Mißfallen vermehrt / ist / daß
 ich in vilen Gelegenheiten der Tugendt / die sich zu
 tragen / nit getrew bin. Wahr ist / daß mich die
 Versuchung offte vberfallet / vnd mir bißweilen al-
 so gegenwärtig ist / daß ich fürcht / grosse Fehler zube-
 gehn / in deme ich mich verweyle / wie mich gedunckt /
 sie anzusehen. Andere Mal brächte mich alles zu
 Gott / jekund wendet mich darvon alles ab ; also daß
 ich nit mehr in würcklicher Liebe bin / sonder in würck-
 licher Versuchung. Andere Mal ware ich als vnem-
 pfindlich / jekund empfinde ich auch die mindste Ding /
 ich bestide mich in solcher Verlassenheit / daß mich
 gedunckt / ich habe niemahl der Tröstungen genossen.

Wann ich etwas guts thun muß / empfinde ich
 mich in Tragheit / vnd in Widerstand. Die einige
 Einbildung der Armuth giber mir warhaffte Schreckē
 die mich sehr peynigen ; ich fürchte veracht zu seyn /
 in Angelegenheit zu fallen / Schmerzen zu leiden /
 endlich bringet mir alles Forcht vnd Peyn. Was
 noch zum Oberfluß der Bitterkeit ist / die Diener Got-
 tes trösten mich nit mehr / wie sie vor gethan ; ich bin
 bereit / grobe Fehler zubegehn / wann ich nit mächti-
 ge Hilff hab. Was daß aller abschätzigste ist in mei-
 nem Stand / ist / daß mir die Beraubungen der Sa-
 chen der Erden zu Herzen gehn ; dann wann es die

Vberaubung Gottes vnd seiner Gnaden wäre / die
 mich betrübte / wäre ich / wie mich gedunckt / getrübt.
 Ich verzichte schier kein Gebett / daß ist / ich thun
 nichts im Gebett: ich Communiciere ganz mit Ver-
 fremdungen angefüllet: ich bin bereit in allen Gelegen-
 heiten Verdruß zuhaben: ein kleine Sach macht
 mich sehr empfindlich entrüst. Heutiges Tags wa-
 re ich etwas besser bey dem Verstand / vnder welcher
 Zeit ich mächtig beschäfftiget ware mit folgenden Be-
 dencken.

Was ist der Mensch / mein Gott / wann du ih-
 ne nit heimbsuchest? Wie äufferst ist sein Armuth /
 sein Dürfftigkeit / vnd sein Ellend / ich hätte es nie-
 mahl glaube / wann ich es nit auß Erfahrung hätte
 gesehen / in der kurzen Zeit / darin du mich hattest
 verlassen. O mein Seel / wie groß ist dein Schwach-
 heit! wie tieff vnd schier ungläublich dein Untaug-
 ligkeit! ich erkenne sie wohl / vnd vergisse sie niemahl.

Was kan ich ohne dich / mein Gott? mein Ver-
 stand ist nichts / dann ein finsterner Kercker / vnd mein
 Herz nichts / dann ein l. h. heimlich Gemach aller-
 hand bösen Gestancks vnd außschweiffiger Gedan-
 cken: es ist kein Neigung zum bösen. Ach! jeso si-
 che ich wohl / vnd erfahre die gänckliche Harührung /
 die ich hab / Gott betreffend / vil mehr als der Schat-
 ten von dem Leib harührt: ich ware niemahl also
 vernichtet / noch in mein Nichtigkeit so versenck: ich
 kan weder in mir / noch in einiger Creatur / ein Be-
 stand finden: alle zumahl können den jenigen nit er-
 halten / den Gott verlast. O wie eitel ist der Troß
 der Creaturen / wann der Schöpffer vns ermanlet?

Dörffis

Dörffte ich mich fürterhin wohl der mindsten Empfindung der Gnad würdig achten / nach der Erfahrung / die ich hab meiner überschwändlichen Armtheligkeiten? Gewüßlich wann Gott mich in die Höll versenckte / thette ich mich nit ansehen / hingegen würde ich mich ab seiner Barmherzigkeit verwunderen / daß er mich also lang gelitten hat; vber daß / ansehen sich mich nit / daß ich falle / dann / ach! was ist es sich zu ansehen / daß die Schwachheit selbst schwach ist! was so sehr erdemüthiget / ist / daß man so grossen Widerstand empfindt / wenig zu leiden. Was thette ich / wann ich von innerlichen vnd äusserlichen Peynen vberfallen wäre? Wie fern bin ich von der Gedult der Heyligen / vnd von der Liebe / die sie zu grossen Creuzen getragen haben! demüthige dich / mein Seel / demüthige dich biß in den Abgrund deiner Nichtigkeit.

Seelig der Mensch / der allezeit in Furcht ist. Gott laß vns außdruckentlich in diser Welt in der Ungewüßheit vnsers Heyls / niemandt weiß / ob er des Haff oder der Liebe würdig seye. Das Creuz der Ungewüßheit ist ein groß Creuz; vnd laß Gott offermahl zu vns zu leiden zu machen / daß wir in grosse Zweifel vnserer innerlichen Ständen vnd Beschaffenheiten fallen / daß die / deren wir pflegen / eben so wol in Zweifel seynd / als wir / also daß sie vns kein Sicherheit geben dörffen. Es ist ein seltsame Peyn / durch einen sehr schwarzen Weeg wandlen vnd nit wissen / ob er vns verführe / oder ob er vns führe / wohin wir gehn wollen. Zweiffeln / ob wir auß Schwachheit oder auß Verrug vil mehr / als durch die Gnad geführe seyen

seyen

seyen / in die Weisß des Lebens / welche wir führen
ist eins auß den schwäresten Creußen des geistlichen
Lebens : aber auch ist es eins / daß das aller eigen-
thumblichste ist / welches die Seel allen ihren eignen
Gesüchen macht abzusterben / vnd sie zu reinigen /
wan in Mitten ihrer Peynen sie aller blind sich in die
Händt Gottes darwirfft / vnd gänzlich ihme sich über-
last.

NVI

44-

Das II. Capittel.

Man müsse von vnseren eygnen Vnvol-
kommenheiten leiden.

In deme ich mit etlichem Dieneren Gottes
von der Gedult redte / sagten sie wir / diese müß
sich nie allein erstrecken / die Vnvollkommenhei-
ten anderer Eelichen / sonder fürnehmlich auch vnser
eigne Vnvollkommenheiten zu leiden. Dan nach vnserem
Fühlen / müssen wir nie mit Vnrub vnd mit Ruin
vns selbst ängstigen vber die Mittel / daß böße zuheyden
daß offte vns mehr vmb vnseren eignen Nutzen wollen
als vmb Gottes Willen mißfalt : auch sollen wir nie
in der Sächte vns entschliessen / so vil Nachforschungen
Betrachtungen / vnd Buswerck zuchun vnd zu
machen : sonder man muß fürnehmlich auff Gottes
Ehr vnd Nutzen sehen / ein Würcklichkeit der Dem-
vntd Leyd erwecken / die Schmach / welche wir ihme
durch vnseren Fehler angethan / zu ersetzen / vnd
dann kommen in ein Beschaffenheit der Gedult / die
vns mit Frid vnd Ruh das Ansehen vnserer Eelichen
inacht

mache zu tragen / welches Elende in deme es vns
 mißgefällig ist / offermahl vns Erwigkeit vnd Un-
 ruh bringet / aber dises geschieht auß Mangel / daß
 wir vnser Verwürffligkeit nit gut heissen: dann ein je-
 der/der zufrieden seyn kan/daß er veracht vnd verspot-
 tet seye/ wird niemahl Vnrub haben/ Ja hingegen /
 wird er eines tieffen Fridens geniessen in auch den grös-
 sen Erdemühtigungen: *Discite à me &c.* Lehra-
 men von mir / dann ich bin sanfftmühtig /
 vnd von Herken demühtig / vnd ihr werdet
 Ruh finden eweren Seelen.

So muß man dann die Zeit nit vnnütz verlihren
 nach vnseren Fühlen / wie wir thun; sonder in dem
 wir zu Friden vnd erdemühtiget bleiben / werden wir
 tauglich seyn / widerumb zu der Vereiniung mit
 Gott zu kehren / wo die Übung der Tugend ist ohne
 Verzagung des Herkens. Laßt vns in disem Stand
 mit Vertrawen auff die Barmherzigkeit Gottes
 sprechen: *Cor contritum &c.* Ein zerknirschte
 vnd erdemühtiget Herz wird Gott nit ver-
 achten. Ich verstehe Zerknirschung wegen Gott /
 vnd Erdemühtigung wegen vnser selbst. Dise B.
 Übung wann sie wohl verstanden vnd wohl geübt wird /
 laßt die Seel in grossem Frid / sie macht dieselbige de-
 mühtig vnd mitleidend mit den Gebrechē anderer Leu-
 then / wider welche sie sich wohl hütet / Rechnung zu
 fordern / oder vngedultig zu werden / in deme sie in
 der Übung der Gedult ist gegen ihren eygnen Mäng-
 len vnd Gebrechen / welche in deme sie ihr eben so ent-
 pfinde-

syndlich seynd / als die der anderen / hat sie einer güt-
seren Gedult vornöhten.

Dieses ist ein Wirkung einer puren Liebe / die
Seel nämlich mißgefällig zumachen ab der begangne
Unvollkommenheit / ohne daß sie beunruhiget wer-
de ab der Erdemühtigung / die sie ihr beybringen.
Wir sollen betrübt seyn wegen der Beleidigung Got-
tes / aber wir sollen uns widerumb erfreuen ab der
Schamröthe / die uns auß unseren eignen Fehlern
herkommt. Dann sie uns vernichtet / sie straffer un-
ser Hoffart / vnd ersetzet Gott die ihm angehangne
Schmach: aber offte thun wir / was wir mögen / zu glau-
ben zugeben / wir haben nit gefehlet; wir stieben un-
ser Armuth zu entdecken / vnd wollen nit / dann mit
schwärlich unsere Mängel erkennen vnd bekennen / weil
es eine Erfahrung ist / zu deren die Seel nichts kan
sagen / dann bekennen / sie seye die allerellendiste vnd
dem Verderben vnderworffen.

Die Gedult vnd die Langmühtigkeit seynd güt-
lich vns nothwendig / vns zu Ruh zusehen in dem
Beeagen Gottes; die Christliche Vollkommenheit ist
ein Werck nit nur eines Tags; man muß lange
Jahr unsere Mängel vnd unsere Schwachheiten se-
hen / es ist ein grosse Unvollkommenheit / von der
ei men Liebe verursachet / daß man auff dem Weg
der Gnad geschwinder gehn wolle / als Gott vns
Gnad thun wil: vnd hierauß kombt / daß wir vns
offte mit Gott weniger beschäftigen / als mit vns selbst
vnd mit Bedencken unsers Standts. Wir seynd mit
ängstigen Gedanken angefüllt / wir thuen nichts
daß wir seye / alles sie verderbt / es sey nichts dann

Erkend vnd Invollkommenheit all vnser Thun vnd Handel. Wir müssen vns entwecken / so vil Bedenckens vber vns selbst zu haben / vnd vns eben / wie wir seynd / in die arm Jesu werffen / ohne Absehung auff anders / dann auff ihn / vnd ohne das wir vns stöcken / dann nur auff ihn.

Wann wir vns entschliessen / vns mit Gott zu beschaffigen / gänzlich vns ihm zu veritruwen / vnd nit mehr an vnser eigne Mängel zu gedencken / vergessen iedoch wir sie vmb dessentwillen nit / sonder Gott selbst entdecket sie vns auff eine vnvergleichlich vil bessere Weis als alles das / was wir auß vnseren eignen Kräften erkennen könten / vnd wir werden in ihm Hilff finden zu vnsrerem Fortgang / die wir nit haben / wann wir angsten / vns selbst zu befürderen.

Was gewinnen wir / daß wir wider vns selbst verdrüssig seynd? nach allem / werden wir allezeit vnvollkommen seyn. Was können wir auß vnserem Grund erwarten / dann daß darin allezeit Distel vnd Dörn wachsen werden / vnd tausenterley Mängel / was gleich für Arbeit vnd Fleiß wir anwenden werden / auff vns zu bawen? Die Zeit lang / die wir in vns selbst bleiben werden / werden wir allezeit in Invollkommenheit frant ligen; wir wollen vns selbst / so bald wir können / verlassen; wann wir werden gelehrt haben / mehr Sorg für Gott als für vns selbst zu haben / werden wir in den Wegen Gottes auff ein andere Weis wandern / als wir gethan / vnd wir werden bald das Land des Fridens finden. Die wahre Heimlichkeit des innerlichen Lebens ist / sich lassen von der Gnad besigen / welche bald vns in den Streic vnser

er Passionen oder Gemüths Bewegungen setzt/ bald wirffet sie vns in innerliches vnd äusserliches Leiden: bald laßt er vns in der Betrachtung/ vnd darnach erhebt er vns zur Beschawung / vnd dises auff vnder-
 scheidentliche Weissen: bald scheint es / als bringe er vns in einen anderē Weeg / also das er vns nit lasse weder Arbeit / noch Beschward probieren: bald laßt er vns Mühe vnd Arbeit empfinden. Vnder allem disem die Seel in das Wohlgefallen Gottes vberlassen / halter sich fridlich wohl vernügt / vnd ohne Vnderscheid in dem Stand / darin er sie setzt / in dem sie sich an kein Ding henckt / dann nur an das einige Wohlgefallen Gottes.

Mich betreffend / mache ich offte genug Umb-
 gāng meines Handwercks / das ist / Sprung der zornigen Natur / aber hernach befeisse ich mich zu erdemüthigen. Es ist ein groß Ellend / allezeit vnvollkommen seyn / vnd nit können gesund werden von seinen geistlichen Kranckheiten; iedoch muß man vmb dessentwillen die Gedult vben als wie für leibliche Ding. Mich ist ein Begird ankommen / die Einsidler Hütten zu nambsen / den Spital der vnheylsamen / vnd bey mir darin nit zübeherbergen / als arme geistliche / welche ob sie ein schon Willen haben außzugehn von ihren Vnvollkommenheiten / iedoch mit selbigē allezeit bemact /
 let verbliben. Es ist zu Paris ein Spital der
 Vnheylsamen für den Leib / vnd der
 vnsere wird seyn für die
 Seelen.

Ende des Sechsten Buchs.

Des